

Vorwort

Resilienz – dieser Begriff ist in der wissenschaftlichen Fachwelt nahezu gleichermaßen populär wie in der Praxis von Beratung und Therapie. Allgemein versteht man darunter die Fähigkeit, persönliche Krisen und Niederlagen, wie schwere Erkrankungen und traumatisierende Erlebnisse, erfolgreich zu bewältigen. Die Förderung jener »psychischen Widerstandskraft« von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tritt insbesondere dann auf den Plan, wenn deutlich wird, dass diese (immer wieder) Belastungssituationen ausgesetzt sind, für die es zeitweilig keine adäquate Lösung zu geben scheint. Auch in der Erziehungs- und Familienberatung begegnen wir zunehmend Menschen, die im Laufe ihres Lebens auf Herausforderungen oder Ereignisse treffen, die sie nur schwer bewältigen können und die in der Folge nicht

selten in psychische Belastungen münden. Durch schulische, berufliche oder familiäre Veränderungen, z.B. den Verlust des Arbeitsplatzes, den Tod eines Angehörigen, aber auch durch Trennung und Scheidung können dabei ausgeprägte Krisensituationen ausgelöst werden. Je nach Dauer, Qualität und vor allem abhängig von vorhandener, geförderter oder nicht entwickelter Resilienz ziehen solche Lebensereignisse psychische Erkrankungen nach sich, die wiederum andere Familienmitglieder belasten können. Wenn Familien dann Hilfe und Unterstützung in der Erziehungs- und Familienberatung suchen, werden als Anlass für eine Beratung häufig jedoch andere Gründe genannt.

Unabhängig von der Betrachtung der Ursachen und Auslöser besteht in unserer heutigen Gesellschaft trotz vieler positiver Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten noch immer eine erkennbare Stigmatisierung psychischer Erkran-

Das Programm

Donnerstag, 26. September

Vorabendveranstaltung
Beachten Sie bitte die Ankündigung der Vorabendveranstaltung am Mittwoch, dem 25. September 2019 auf Seite 11!

- | | |
|-----------------|---|
| 9.15 | Eröffnung |
| 10.30 | PD Dr. Arnold Retzer
Psychische Erkrankung
Konstruktion oder gesellschaftliche Realität? |
| 12.00 | Dr. Micheal Hipp
Auswirkungen psychischer Erkrankungen der Eltern auf die Bindungs-entwicklung der Kinder |
| 13.00 | Mittagspause |
| 15.00 bis 18.00 | Arbeitsgruppen |

Freitag, 27. September

- | | |
|-----------------|---|
| 9.15 | Prof. Dr. Ulrike Willutzki
Ressourcen und Resilienz
Bausteine psychischer Gesundheit |
| 10.45 | Prof. Dr. Michael Macsenaere
Wirkfaktoren der Beratung bei psychischen Belastungen |
| 12.00 | Mittagspause |
| 14.00 bis 17.00 | Arbeitsgruppen |

Samstag, 28. September

- | | |
|-------|---|
| 9.15 | Prof. Dr. Michael Borg-Laufs
Beratungskonzepte bei psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen |
| 10.45 | Cordula Stratmann
Unterstützung von Familien in belastenden Lebenslagen
Heiterkeit als therapeutische Haltung – Affront oder Lösung? |
| 12.00 | Ende der Tagung |

kungen. Die oftmals schambesetzten Probleme werden verheimlicht, geleugnet und tabuisiert, was zu Missverständnissen, Überforderungssituationen und Beeinträchtigungen im Alltagsleben und natürlich in der Familie führen kann. Ist ein Mensch psychisch belastet, ist nicht nur er selbst in besonderer Weise betroffen, sondern auch seine unmittelbare Umgebung und ganz besonders seine Kinder. Schätzungsweise drei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland erleben jährlich einen Elternteil mit einer psychischen Störung. Etwa 15 bis 20% der Patienten, die sich in stationärer psychiatrischer Behandlung befinden, sind Mütter oder Väter minderjähriger Kinder. Häufig sind die Kinder und Jugendlichen selbst extrem belastet und haben ein erhöhtes Risiko, sich ungünstig zu entwickeln. Hierbei dürften sowohl genetische als auch potenziell beeinflussbare Umgebungsfaktoren, wie Schwierigkeiten der Eltern mit der Erziehung und Beziehung, fehlende familiäre Unterstützung, Armut, Trennung und weitere Faktoren bedeutsam sein. Die Aufgabe von Fachkräften der Erziehungsberatung besteht darin, die psychischen Belastungen im Hintergrund zu erkennen, sich mit deren Auswirkungen auf die Klienten und deren Angehörigen auseinanderzusetzen und passgenaue Hilfestellungen zu bieten. Ein zentraler Schwerpunkt der Arbeit ist es, die betroffenen Kinder und Jugendlichen in den Blick zu nehmen und die Ressourcen und Selbstheilungskräfte bei diesen als auch in deren Familiensystemen zu stärken und auszubauen.

Auch abseits der elterlichen und familiären Probleme kann es im Laufe der Sozialisation und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu Belastungssituationen und psychischen Krisen kommen. Repräsentative Studien, wie die vom Robert Koch-Institut durchgeführte KiGGS-Studie, weisen alarmierende Zahlen zur psychischen Gesundheit von jungen Menschen aus. Bei jedem fünften Kind im Alter von 3 bis 17 Jahren können demnach Hinweise auf psychische Störungen festgestellt werden. Gerade im Jugendalter sind die Grenzen zwischen Belastung und Erkrankung zuweilen fließend. Erziehungsberatung hat es bereits seit ihren Gründungsjahren mit Verhaltensauffälligkeiten von Kindern, z.B. in Kita und Schule, mit existenziellen Krisen von Jugendlichen und damit zusammenhängend mit macht- und hilflosen Eltern zu tun. Auch dieser Perspektive von psychischer Belastung und

ihrer Beantwortung durch die Fachkräfte der Familienberatung widmet sich die Tagung.

Von der Resilienzforschung zur Resilienzförderung

Die Wissenschaft beschäftigt sich schon längere Zeit mit der Erforschung von Resilienz und Resilienzförderung in psychologischen und sozialen Arbeitsfeldern. Resiliente Kinder, Jugendliche und Erwachsene bewältigen Schicksalsschläge und schwere Krisen meist zügiger, können mit Kreativität und Anpassungsfähigkeit antworten, wohingegen weniger resiliente Menschen sich in solchen Situationen schneller hilflos und überfordert fühlen. Man geht davon aus, dass diese Art von psychischer Widerstandsfähigkeit zu einem gewissen Teil anlagebedingt, also angeboren ist, sich aber zu einem vermutlich größeren Teil in einem dynamischen Interaktionsprozess zwischen Individuum und Umwelt entwickelt, somit erlernbar und immer wieder im Laufe des Lebens veränderbar ist. Dabei entwickeln sich persönliche Schutzfaktoren (z.B. positive Lebenseinstellung, realistische Selbstwahrnehmung), familiäre Schutzfaktoren (z.B. sichere Bindung, harmonische Partnerschaftsbeziehung) und soziale und soziokulturelle Faktoren (z.B. verlässliches soziales Umfeld, gutes schulisches Klima). In allen drei Kategorien stehen der Erziehungs- und Familienberatung vielfältige Methoden zur Verfügung, um stabile, nachhaltige Veränderungen zu bewirken.

Gerade weil Beratungsstellen keine hochschwelligsten psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlungseinrichtungen sind, sondern von Menschen als Erstanlaufstelle, als begleitende Unterstützung oder auch als weiterführendes, nachsorgendes Angebot nach bereits erfolgter ambulanter oder stationärer Therapie in Anspruch genommen werden, stellt sich die Frage nach einer adäquaten Resilienzförderung in der Erziehungsberatung. Wie kann Beratung präventiv dazu beitragen, manifeste psychische Erkrankungen zu verhindern? Welche Methoden und Interventionen sind hilfreich zur Verringerung ungünstiger Auswirkungen und Folgen für die Betroffenen und die (kleinen) Angehörigen? Welches institutionelle Know-how und welche Vernetzungsstrukturen braucht es gegebenenfalls? Welche Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Disziplinen haben sich in der Vergangenheit bewährt, bestehen derzeit

erfolgreich und sind für die Zukunft noch notwendig? Inwiefern befasst sich die Erziehungsberatung auch direkt – z.B. diagnostisch oder therapeutisch – mit den pathologischen Symptomen und deren Ursachen?

Mit der Tagung sollen Antworten auf diese und weitere Fragen gefunden werden. In Kooperation mit dem Arbeitsbereich Beratungsforschung der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln will die bke den »State of the Art« bieten und die Teilnehmenden mit neuesten Erkenntnissen ausrüsten. Wir laden Sie herzlich ein, eine spannende, diskussionsreiche und inspirierende Wissenschaftliche Jahrestagung in der Rheinmetropole Köln zu erleben. Ganz besonders freut sich die LAG darauf, vielen von Ihnen beim Tagungsfest in lockerer Atmosphäre wieder zu begegnen – diesmal an einem außergewöhnlichen Ort auf dem Rhein. Lassen Sie es sich nicht entgehen!

Dr. Mathias Berg

Vorsitzender der
Landesarbeitsgemeinschaft
für Erziehungsberatung
Nordrhein-Westfalen e.V.

Bodo Reuser

Vorsitzender der
Bundeskonferenz für
Erziehungsberatung e.V.

Vorabendprogramm

der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung
Nordrhein-Westfalen e.V.

Mittwoch

25. 9.

19.15 Uhr

Ambiguität – die Resilienz der Kölner

Eine Wanderung mit Martin Stankowski zu
Geschichte und Mentalität der Domstadt am Rhein

Es gibt eine merkwürdige Gespaltenheit der öffentlichen Wahrnehmung der Stadt Köln und ihrer Eingeborenen. Auf der einen Seite steht sie für Klüngel, unvollendete Baustellen, einstürzende U-Bahn oder Personengeschacher im Rathaus. Auf der anderen Seite gilt Köln als eine der beliebtesten Städte der Republik mit wachsender Bevölkerung vor allem unter jungen Leuten, ist Touristenmagnet mit Dom, Kölsch und Karneval. Denn Köln ist – wie der Kabarettist Heinrich Pacht bemerkte – die einzige Stadt »in der man spricht, was man trinkt, und trinkt, wie man spricht.« Und vielleicht auch hatte Ludwig Wittgenstein die Kölner im Blick mit seinem Traktat 4.116: »Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.« Was sonst hätte das Festkomitee mit dem diesjährigen Karnevalsmotto anders gemeint: »Uns Sproch es Heimat«?

Ambiguität gilt ja als Fähigkeit, mit Mehrdeutigkeiten umzugehen, Widersprüche auszuhalten, sei es in Ignoranz oder Schlampigkeit. Und das zeichnet die Kölner aus, haben sie doch dafür in ihrem Grundgesetz die entsprechenden Regeln fixiert: »Et es wie et es. Et kütt, wie et kütt. Et hätt noch immer jot jejange. Et blieb nix wie et wor. Wat wellste maache.« Und die zentrale Erkenntnis: »Jeder Jeck is anders.« Und genau das macht ihre Widerstandskraft, eben ihre Resilienz aus.

Die andere Seite ist eine Stadt, die ihre Widersprüche auch immer verdrängt oder verleugnet hat. Um diese Geschichten geht es bei der Wanderung rechts und links des Rheins, über die Brücken auf die Schäl Sick und zurück. In Betrachtung der Stadt und ihrer Architektur an den Flussufern, angesichts des Stroms und beim Gang hinüber, geht es um das Kölsche Wesen, das Eigene und das Andere, das Werden der Stadt und ihrer Bewohner. Es sind Geschichten, was es mit dieser Stadt auf sich hat, ihrer Identität, dem